

Portrait

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Bündner Schulblatt = Bollettino scolastico grigione = Fegl
scolastic grischun**

Band (Jahr): **72 (2010)**

Heft 1: **Beurteilung in der Schule**

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Jede und jeder hat Fähigkeiten

Lucia von Blumenthal-Toschini, Lehrerin Berufswahlklasse Giuvaulta, Rothenbrunnen



Lucia Blumenthal legt Wert darauf, dass nicht einfach kognitiv beurteilt wird, sondern die Arbeitshaltung und das Auftreten und Verhalten an erster Stelle kommen. Die Schülerinnen sollen sich daran gewöhnen, sich selbst auch in dieser Hinsicht einzuschätzen und zu beurteilen. Die Betriebe haben am Schluss der Einsatzzeit einen ähnlichen Bogen auszufüllen. Die Hauptfrage lautet: Wäre diese Schülerin, dieser Schüler für eine Tätigkeit in diesem Betrieb geeignet?

«Wir müssen Betriebe suchen, die Nischen haben, wo unsere Schülerinnen und Schüler hineinpassen.» Diese Nischen zu finden ist sozusagen eine der täglichen Sorgen für Lucia Blumenthal und gerade deswegen windet sie diesen Betrieben ein Kränzlein, ja sogar einen Kranz.

Sie selbst hat sich ihren Weg suchen müssen. Nach elf Jahren, in denen sie Mutter und Hausfrau war, ist sie dann mit 40 Jahren wieder in den gelernten Beruf Lehrerin eingestiegen. Als das Giuvaulta ihr die Chance für einen Neuanfang gegeben habe, hätte sie sich mit aller Energie hineingestürzt, vorbereitet wie eine Wilde, um dann zu merken, dass ihre Schülerinnen und Schüler nicht das Gleiche brauchten wie die früheren, einfach mit mehr Unterstützung. Es gehe nun wirklich darum, alles auf eine sehr praktische Ebene hinunterzubrechen. Jede und jeder habe Fähigkeiten und so ist das Lernen im Giuvaulta auch für die Jungen selbst eine Entdeckungsreise. Lucia Blumenthal ist es wichtig, dass die Jugendlichen gefordert werden – natürlich auf einem ihnen angepassten Niveau.

Nicht selten kommen sie aus ihren bisherigen Ausbildungsorten mit einer Körperhaltung, die schon ausdrückt: Ich kann nichts und deswegen habe ich bis jetzt immer

Es sind noch Weihnachtsferien, aber die sechs Schülerinnen und der eine Schüler der Berufswahlklasse begrüssen mich trotzdem, einfach von den Wänden des Schulzimmers im Zentrum Giuvaulta Rothenbrunnen, als ich mich dort mit Lucia von Blumenthal-Toschini treffe. Eine Schülerin hat sich und alle Kolleginnen und Kollegen porträtiert und zusätzlich stellen sich alle mit einem Blatt: Wer bin ich? auch noch an der Wand vor. Es sind Schüler und Schülerinnen zwischen 16 und 18 Jahren, das Ziel der ein bis zwei Jahre, welche sie in dieser Klasse zubringen, ist klar gegeben: Anschlussfähigkeit. Im besten Fall in einer Tätigkeit im Gewerbe, in Dienstleistungsbetrieben oder in einer Eingliederungsstätte.

VON JOHANNES FLURY

Wie macht die Lehrperson das, so lautet meine erste naive Frage. «Ich bin eine Verkäuferin», antwortet sie, «ich kontaktiere meine Kunden wie eine Versicherungsvertreterin. Ich bemühe mich ehrlich zu sein, nichts zu verschweigen, die Schwierigkeiten darzustellen. Ich kann glücklicherweise hier in Mittelbünden und bis nach Chur auf ein ausgezeichnetes Netz von Firmen und Institutionen zurückgreifen, die mich noch nie im Stich gelassen haben.» Und so sind denn Larissa, Anina und Sandro, nicht anders als Ines, Stefanie, Jasmina und Vanessa einen Tag in der Woche in

einem Betrieb und versuchen durch dieses Rotationssystem und mit der Unterstützung von Lucia Blumenthal herauszufinden, wo sie später mit Hilfe einer Anlehre und der IV-Berufsschule ihren eigenen Weg gehen könnten. Sie kommen teilweise jeden Tag in die Schule, einige leben im Internat in Rothenbrunnen selbst. Alle sind aber den ganzen Tag beisammen, eine intensive kleine Gemeinschaft.

Wichtig ist die Selbsteinschätzung der Jugendlichen. Dafür stellt ihnen die Lehrerin einen einfachen Bogen zur Verfügung.

wieder «Schläge» hinnehmen müssen. Im Giuvaulta geht es nun darum, zuallererst an ihrer Haltung zu arbeiten und das durchaus in jeder Bedeutung des Wortes. Sie machen Erfolgserlebnisse und dabei kann man sie packen: Wenn Du das kannst, dann sicher auch das... und so kann die bisherige Negativspirale unterbrochen werden.

Sie arbeiten in dieser Berufswahlklasse immer sehr konkret, raumbezogen. Aktuell lesen sie zum Beispiel ein Kinder- und Jugendbuch über die Irrfahrten des Odysseus und dazu wird mit der Weltkarte gearbeitet, werden die Himmelsrichtungen eingeführt und vertieft etc. etc. All dies muss sich die Lehrerin selbst zusammensuchen, es gibt kein angepasstes Unterrichtsmaterial, es gibt auch keinen Lehrplan. So war es eine kleine Odyssee, bis das Buch zu Odysseus gefunden wurde und all die Materialien darum herum bereitstanden.

Lucia Blumenthal versucht intensiv zu lernen aus den Fehlern, welche die Schülerinnen und Schüler machen. Sie bildet sich regelmässig weiter, besucht Kurse, liest viel,

aber immer Dinge, die sie konkret umsetzen kann. Sie will – auch in dieser nicht alltäglichen Situation – bewusst Lehrerin bleiben und nicht zur Therapeutin oder Betreuerin mutieren. Es geht immer ums Lernen. Sie begleitet ihre Jugendlichen, sie lässt sie nicht im Stich, aber es geht darum, dass sie selbst gehen lernen. Emotional muss ein gewisser Abstand da sein, denn sie muss sie schliesslich einschätzen und beurteilen können.

Könnten diese Jugendlichen auch in einer «normalen» Berufswahlklasse unterkommen, so meine nächste naive Frage. Unmöglich, auch bei optimaler Betreuung nicht, denn wer immer hinten ist, der «existiert» eines Tages gar nicht mehr. Die Separation hat auf dieser Altersstufe ihre grossen Vorteile, lernen sie doch hier ganz anders, ihren individuellen Fähigkeiten zu vertrauen. Sie können dann am Schluss einen PC bedienen, sind mit dem Handy vertraut, können sich alleine zu einer Arbeits- oder Ausbildungsstelle begeben. Damit das erreicht werden kann, ist Zuwendung ebenso wie Forderung nötig, nur das eine wäre falsch.

Die kleine Anzahl macht es möglich, dass immer wieder Vieraugen-Gespräche geführt werden können, wenn das nötig ist. Das Ziel ist ganz klar die berufliche Integration, hier geht es vor allem auch darum, dass sie lernen mit Stress-Situationen umzugehen. Was die gesellschaftliche Integration betrifft, kann die Schule höchstens mithelfen.

Wie geht sie mit all ihren Aufgaben um? Partnerin, Mutter, Lehrerin? Ja, es kommt noch ein weiterer Bereich dazu. Die Familie Blumenthal-Toschini züchtet Hochlandrinder (www.hc-blumenthal.ch). Für Lucia Blumenthal ein ausgezeichneter Ausgleich. «Die Tiere spüren sofort, wenn ich selbst belastet bin, sie merken, wenn ich mich nicht ganz auf sie konzentrieren kann.» Dort erhält sie Energie, die sie dann in der Berufswahlklasse wieder einsetzen kann. Sie arbeitet im Giuvaulta 60%, so stimmt die Belastung für sie. Die vielen Aufgaben werden ausgeglichen durch Freude. Sie könnte auf allen Gebieten ihre Arbeit nicht machen, wenn sie keine Freude daran hätte. Von den Jugendlichen kommt sehr viel zurück, auch dann, wenn sie ihnen einmal klare Grenzen setzen muss oder ebenso klare Forderungen zu stellen hat. Wenn ein Anlehr-Vertrag unterschrieben ist oder sich sonst eine andere Lösung abzeichnet, ist dies für alle Beteiligten ein grosser Tag. Die Eltern sind erleichtert, die Jugendlichen haben einen grossen Schritt gemacht und für Lucia Blumenthal gilt es dann Abschied zu nehmen und sich auf die nächsten Jugendlichen vorzubereiten. So nimmt die Berufswahlklasse eine Scharnierfunktion ein zwischen dem heilpädagogischen System und der Privatwirtschaft. Und genau mit dieser Scharnierfunktion hat Lucia Blumenthal eine Aufgabe gefunden, die auch sie selbst immer wieder fordert – eine Forderung, die sie sich gerne gefallen lässt.

